

## Zentrumstage 2020

### **(Re)thinking Time and Temporalities in Peace and Conflict**

Während der diesjährigen Zentrumstage reflektierten rund 180 Konferenzteilnehmer\*innen, wie die Konzeptualisierung und Einbettung verschiedener Aspekte von Zeit und Zeitlichkeiten unser Verständnis von Frieden und Konflikt prägen. Die Konferenz fand vom 29.-31. Oktober digital statt. Sie trug dazu bei, unser Verständnis über diese Perspektiven zu vertiefen und schaffte Raum für Diskussionen, wie der elementare zeitliche Fokus in der Friedens- und Konfliktforschung verstärkt werden könne.

Die zahlreichen Beiträge, die im Frühjahr als Reaktion auf unseren Call for Proposals eingingen, ermöglichten die Konzipierung eines vielfältigen Konferenzprogramms – bestehend aus zehn Panels und insgesamt 33 Präsentationen, davon zwei anregende Keynotereden und eine lebhaftes Fishbowldiskussion. Besonders gefreut hat uns das durchweg große Interesse von Wissenschaftler\*innen aus unterschiedlichen Stadien ihrer akademischen Laufbahn – sowohl in Bezug auf die Einreichung von Beiträgen als auch auf die Teilnahme an der Konferenz. So belief sich der Anteil der teilnehmenden Student\*innen, Doktorand\*innen und Postdocs bzw. Professor\*innen auf jeweils etwa ein Drittel. Wir freuen uns auch, dass die Konferenz internationalen Zuspruch gefunden hat und Menschen aus verschiedenen Kontinenten und insgesamt 20 verschiedenen Ländern an den Debatten um Zeit und Zeitlichkeiten in der Friedens- und Konfliktforschung teilnahmen. Wie die geschäftsführende Direktorin des Zentrums für Konfliktforschung, Susanne Buckley-Zistel, in ihren einleitenden Worten feststellte, konnten wir durch die Verlagerung der Konferenz in einen digitalen Raum mehr Menschen aus verschiedenen Kontexten die Konferenzteilnahme ermöglichen. Wenngleich es virtuell weniger Möglichkeiten zur Vernetzung gab, trafen sich viele Teilnehmer\*innen in den zur Verfügung gestellten digitalen Pausenräumen und thematischen Foren zum (fachlichen) Austausch.

In den Beiträgen aus verschiedenen Forschungsfeldern wurden sowohl theoretische Überlegungen zum Überdenken linearer Konzepte angestellt als auch empirische Arbeiten über in Konflikt stehende multiple Zeitlichkeiten, die Fokussierung von Timing und Kontexten sowie die Temporalisierung von Prozessen des Wandels diskutiert. Die Konferenzteilnehmer\*innen stellten Perspektiven zu politischen Zeitlichkeiten, zur Präsenz gewaltvoller Vergangenheiten, zum Einfluss von Temporalitäten in den Internationalen Beziehungen sowie zur Rolle zeitlicher Konzepte in Widerstand und Aktivismus vor. Sie konzeptualisierten temporäre Elemente in Bezug auf Friedenspraktizierung sowie die Bindung von Zeitlichkeiten an Erinnerungsträger. Nicht zuletzt durch die rege Beteiligung an der Fishbowldiskussion zu Generationenkonflikten und Konfliktgenerationen wurde deutlich, dass zeitliche Aspekte ein verbindendes Element diverser Forschungsschwerpunkte innerhalb der Friedens- und Konfliktforschung sind, deren Fokussierung wesentlich zu einem besseren Verständnis des Gegenstandsbereichs beitragen kann.

Umrahmt wurde die Konferenz von zwei anregenden Keynotevorträgen. In ihrem Eröffnungsvortrag „Chronopolitics and temporal resistance in peace and conflict“ beleuchtete Natascha Mueller-Hirth von der Robert Gordon University in Aberdeen (Schottland), wie Zeitlichkeit zu einer Art des Regierens werden kann. Sie zeigte auf, dass Zeit selbst als eine Form der Macht auf sozialer Ebene verstanden werden kann, insofern eine kritische Auseinandersetzung mit ihr stattfindet. Denn Zeit sei als solche nicht neutral, vielmehr sei sie gleichzeitig von Ungleichheiten geprägt und präge ihrerseits wiederum Ungleichheiten. Annick Wibben von der Swedish Defence University in Stockholm schloss die dreitägige Konferenz mit ihrem Vortrag "Feminist Narratives of Peace & War: Conceptualizing Violence as Continua". Einprägsam appellierte sie, Gewalt über Kontinuitäten hinweg zu denken und dabei auf die zahlreichen Arten der Dominanz einzugehen. Besonders eindrücklich beschrieb sie dabei die Relevanz von Narrativen mit Blick auf ihre politischen und materiellen Konsequenzen.

Insgesamt wurde deutlich, dass sich die verschiedenen Arten, wie wir Konflikt und Frieden zeitlich ordnen, auf unsere Auffassungen des Gegenstandsbereiches auswirken. Zeitliche Dynamiken innerhalb von Konflikten, wie Beschleunigung oder Verlangsamung, die potenzielle Heterogenität und das Zusammenspiel von Zeitlinien in verschiedenen Arenen zu einem bestimmten Zeitpunkt stellen wertvolle Bezugspunkte für die Betrachtung von Prozessen in Konfliktsituationen dar. Darüber hinaus kann die Konstruktion von Vergangenen, Gegenwärtigem und Zukünftigem sowie die Erinnerung in und an einen Konflikt, die Betrachtung von Prozessen als endlich oder offen, als erfolgreich oder gescheitert als ein starkes Moment für die Fortsetzung, Transformation oder das Wiederaufleben von Konflikten dienen.

Wir danken noch einmal allen, die zum Erfolg der Konferenz beigetragen haben, indem sie ihre eigenen Forschungsarbeiten vorgestellt, Sitzungen geleitet oder moderiert haben und sich an Diskussionen und weiteren Gesprächen zu verschiedenen Aspekten des Konferenzthemas beteiligt haben. Es war eine inspirierende, einprägsame Erfahrung. Darüber hinaus bedanken wir uns auch für die finanzielle Unterstützung vom Zentrum für Konfliktforschung sowie von der Universität Marburg, die die Konferenz durch die Universitätsstiftung und die MARburg University Research Academy (MARA) unterstützt hat.

Die Zentrumstage werden alle zwei Jahre vom Zentrum für Konfliktforschung veranstaltet und fördern den Austausch zu aktuellen wissenschaftlichen Themen, die wir als zentralen Bestandteil unserer Arbeit ansehen.